

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift,
Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica

Die Schriftleitung für diese Nummer hat freundlicherweise Herr Dr. Walter Forster, (13 b) München 38, Menzinger Straße 67, übernommen

D. GUNDERT VERLAG, ABT. ALFRED KERNEN, (14a) STUTTGART W, Schloßstr. 80

Erinnerung an Professor Seitz

Diese Veröffentlichung über den am 5. März 1938 verstorbenen bedeutenden Forscher war für die Wiederkehr seines 10. Todestages vorgesehen. Die Verzögerung beruht darauf, daß die „Entom. Zeitschrift“ mit ihrem Erscheinen erst jetzt wieder einsetzen konnte.

Ist schon das Leben eines Entomologen in der Heimat an Jagd-erlebnissen und Sammlerfreuden in Wald und Flur reizvoll und reich durch inniges Bekanntwerden mit der Natur, so ist das Leben des Schmetterlingsjägers in den Tropen an überwältigenden Naturschönheiten, an Romantik und den Spannungen der Jagd nicht zu überbieten. Man möchte jedem Entomologen wünschen, einmal dies Tropenerlebnis gehabt zu haben. Leider wird es nur wenigen Glücklichen zuteil. Einer dieser wenigen vom Schicksal begünstigten durfte ich sein. Als Knabe schon für die Schmetterlingswelt begeistert, regte später die Lektüre von A. v. Humboldts Reisen in Südamerika die Phantasie und die Forscherfreude mächtig an, und vollends die Sammelreisen Paul Hahnels, Faßl's und das Buch Otto Michaels „Der Schmetterlingsjäger vom Amozonenstrom“ ließen den Wunsch übermächtig werden nach solchem Erleben. Das herrliche Werk von Prof. Seitz zeigt, was alles an Falterpracht den Schmetterlingssammler gerade in Brasilien, dem Lande der reichsten Falterfauna, erwartet. So fiel denn auch die Wahl für eine erste Tropenreise auf dieses Land. Ich nahm Verbindung auf mit Fr. Wucherpfennig in Sao Paulo, der den Lesern der Insektenbörse hinreichend bekannt ist. Er wollte mir Führer sein auf den ersten Schritten im südamerikanischen Urwald. Am 23. Februar 1927 war es soweit. Es war ein Auswandererschiff, das mich aus „Billigkeitsgründen“ südlichen Gestaden entgegenführte. Ich ahnte damals nicht, daß es mir vergönnt sein würde, unseren Altmeister, Prof. Seitz, in Südamerika persönlich kennen zu lernen und das Glück zu haben, täglich Sammeltouren in den Urwald mit ihm unternehmen zu können.

Nach den Freuden einer herrlichen Meerfahrt, dem Erlebnis eines Orkans in der Biskaya, dem Auftauchen der ersten palmenbestandenen Tropeninsel aus dem Meer, Fernando Noronhas, betrat ich nach 3wöchiger Reise sehnsuchts geladen in Santos den Boden Südamerikas. Es war ein in höchstes Bewußtsein erhobener weihervoller Augenblick, zum ersten Mal auf einem anderen Kontinent, auf tropischer Erde zu stehen und das Herz schlug höher, als die ersten gelb leuchtenden Catopsilien vorbeiflogen. Durch lila und gelb blühenden Urwald ging die Fahrt in die Berglandschaft Sao Paulos. — Nach einigen Tagen der Ruhe und des Einlebens mit kleinen Sammelausflügen in die Umgebung, suchte ich Herrn W u c h e r p f e n n i g auf, mit dem ich die ersten größeren Sammelausflüge in den tieferen Urwald unternahm. Nach strapaziösem Marsch zu den hoch in der Sierra gelegenen Fangplätzen wurde man reichlich belohnt, indem bald die ersten Morphos herangeschwebt kamen, diese wahrhaften Fürsten der Falterwelt.

Unvergeßlich der Anblick eines langsam und majestätisch über eine mit Baumfarnen bestandene Schlucht dahinsiegelnden Morphos, in der Tropensonne glitzernd und gleißend. Das war höchstes Sammler- und Naturerleben, Inbegriff und Erfüllung zugleich lange erträumter Tropen-Romantik. Ich vergaß die Jagd ob solchen Anblicks.

Auf einer Bahnfahrt stiegen eines Tages an einer kleinen Station einige Herren ins Abteil, die auch ohne den in ihrer Begleitung befindlichen und mir schon bekannten Herrn S p i t z vom Ypiranga-Museum an ihrer Ausrüstung unschwer als zur Gilde gehörig zu erkennen waren. Es waren die Herren M a r t e n , Vater und Sohn aus Barcelona. Sie kamen aus dem Itatijaja-Gebiet, wo sie gemeinsam mit Prof. Seitz gesammelt hatten. Ich horchte auf. Seitz in Südamerika! Sollte mir unerwartet das Glück beschieden sein, den Altmeister persönlich kennen zu lernen oder gar mit ihm zu sammeln? — Die Herren M a r t e n hatten als Treffpunkt mit dem Professor, der noch in den Bergen war, Rio de Janeiro vereinbart, um von dort in den Urwald Sammeltouren zu unternehmen. So lenkte ich auch meine Schritte dorthin. Um die Mitte des April nahmen wir Quartier in dem am Rande des Urwalds herrlich gelegenen Hotel „International“, das einem Deutschen gehörte. Unvergeßliche Sammelausflüge in den nahen Urwald unter der stets jeden Morgen herrlich erstrahlenden Sonne Brasiliens ließen die Tage rasch verstreichen. Und eines Abends saß Prof. Seitz auf der Terrasse des Hotels.

Ein freundlicher, weißhaariger, ruhiger Herr, Ende der Sechzig, äußerst lebhaft in seinen Bewegungen und interessiert im Gespräch, das er vermöge seiner Weltkenntnis und reichen Erfahrung vor-

trefflich zu leiten imstande war. Oft und gern spann er uns an den herrlichen Tropenabenden auf der Terrasse sein Garn. Es war dies seine 58. Auslandsreise und nicht einmal seine letzte. 3 Jahre später war er bereits wieder auf südamerikanischem Boden, wo er seinen 70. Geburtstag feierte. Er, der alle Meere befahren und die meisten Länder betreten hatte, wußte spannend zu erzählen von Südamerika vor 40 Jahren, aus der alten Segelschiffszeit, da die Verhältnisse noch sehr primitiv und die Sitten rauh waren, damals als Gelbfieber und Malaria unter der Bevölkerung wüteten und ganze Segelschiffsbesatzungen ausstarben. Recht lebhaft sind mir auch einige seiner Erzählungen im Gedächtnis geblieben. Da war zuerst das „Corcovado-Gewitter“ in den achtziger Jahren, bei dem er mit einem Freunde so in die Überschwemmung geriet, daß sie mit knapper Not einen Schiffer auftrieben, der sie in der Nacht in einem recht unheimlichen Quartier ablud. — Ganz entzückend waren seine Affengeschichten. Mit viel Humor und lebhaften Gesten beschrieb er eine Urwald-Sammeltour in Indien. Auf einer Lichtung von hohen Bäumen umstanden war er eifrig am Sammeln und steckte seine Beute gleich in die Sammelschachtel. Plötzlich entdeckte er, daß er höchst interessierte und neugierige Zuschauer hatte. Eine Affenherde kam hinter seinem Rücken in die Bäume und versuchte von dort unter allen Umständen Einblick in die Sammelschachtel zu erhalten. Seitz drehte sich, um die Gesellschaft zu reizen und zu sehen, wie sie sich verhielte, so, daß sie nur auf den Deckel sehen konnten. Gewaltiger Protest mit viel Geschrei und Schwingen in den Bäumen. Man kam näher und versuchte, ihm in den Rücken zu kommen. Seitz nahm andere Stellung ein. Sofort raste die Meute nun wieder im Halbkreis in den Bäumen herum, um nun endlich Einblick in die Schachtel zu bekommen. Dasselbe Geschrei. So ging es viele Male hin und her, wobei die Situation immer dramatischer und kritischer wurde. Urwaldfrüchte und Zweige wurden als Geschosse auf ihn geschleudert, so daß er bald einen taktischen Rückzug antreten mußte.

Als ehemaliger Direktor des Frankfurter Zoologischen Gartens hatte er eines Tages Besuch von dem Afrikaforscher Schillings. Voll Stolz führte er ihn zu seinen Affen, von denen einer ganz besonders mit Seitz befreundet war. Schillings meinte, den will ich Ihnen in ein paar Sekunden so vergrämen, daß er Sie nicht mehr ansieht. Als Seitz ungläubig dazu war, ging Schillings mit einschmeichelnden Worten zu dem Affenkäfig heran, graulte dem Affen das Fell und sagte: „Ich bin Dir gut, ich bin Dir gut“ und auf Seitz deutend: „Aber der da, aber der da.“ Sofort nahm der ehemalige Freund aggressive Haltung an und wollte von Seitz trotz liebevoller Worte und Lockspeise nichts mehr wissen. Er war

und blieb vergrämt. — Da es Affen aus Abessinien waren, meinte Schillings, Seitz möge doch bei einer neuen Sendung Affen aus jener Gegend darauf achten, ob unter den Neuankömmlingen etwa „Verwandte, Freunde oder Bekannte“ wären. Ein neuer Transport kam eines Tages. Man tat sie in den Käfig der Abessinier und wer beschreibt sein Erstaunen, als nach kurzer Musterrung zwei Affen aufeinander loseilen und sich unter lautem Grunzen umarmen wie alte menschliche Freunde, die sich jahrelang nicht mehr gesehen haben.

Die einzigartige Forschernatur dieses Mannes wird charakterisiert durch folgende kleine ergötzliche Geschichte. — Eines Morgens sehe ich den Professor etwas humpelnd über den Korridor kommen. Auf meine teilnehmende Frage, was ihm sei, sagte er schalkhaft etwa folgende Worte: „Mein Gast frißt etwas zu teilnehmend an meinem Speck“! Auf diese etwas mysteriösen Worte führte er mich auf sein Zimmer, zog Stiefel und Strumpf aus, wo mir auf seinem Fußrücken eine hochrote entzündete Beule entgegenleuchtete. Es war eine sogenannte Klimabeule, wie sie die Eingewanderten in Unkenntnis des wahren Sachverhalts nannten. Seitz gab folgende Erklärung: Eine Art Dasselfliege hatte durch die Öse seines Schnürstiefels heimtückischerweise ihr Ei in die Haut des Forschers gelegt und der Nachkommenschaft gute Nacht wünschend. Seitz kam beinahe erfreut dem ungebetenen Gast entgegen, hatte er doch so eine Zucht bei sich, deren gedeihlichen Entwicklungsgang er eingehend bei sich täglich beachten konnte und sehen, wie die Made immer feister und die Beule größer wurde, bis daß sie eines Tages von selbst herausspazieren würde, während er sie doch mit einem gelinden Druck hätte exmittieren können. Stoisch ertrug er die Unbequemlichkeit zu Gunsten einer wissenschaftlichen Beobachtung.

Auf vielen gemeinsamen Sammelausflügen konnte ich seine Eigenart genügend kennenlernen. Als gründlicher Kenner der Tropenfauna und -Flora war er ungemein belehrend, sein eigenes Spezialgebiet beherrschte er erschöpfend, wobei ihn sein geradezu phänomenales Gedächtnis unterstützte.

Er sammelte damals für das Senckenberg-Museum und war in der Hauptsache auf tropische Wanzen aus, die manchmal herrliche Farben und Ornamente aufwiesen, nahm aber auch sonst alles mit, was ihn interessierte. Er war ein ausgesprochener Einzelgänger. An den Fangstellen angekommen, blieb er gern für sich allein. „Nehmen Sie dort den Walddistrikt, Kollege, nachher treffen wir uns dann an jener Waldecke.“ Das Treffen kam meist nicht zustande, sei es, daß jeder im Jagdeifer weiter vorstieß oder sich auch verließ. Erst abends fand man sich dann beim Essen wieder

und berichtete über seine Ergebnisse und Erlebnisse. Hier sei als meine persönliche Meinung gesagt, daß es für Neulinge im Urwald nicht gut ist, weiter als auf Rufweite von dem Sammelkollegen zu gehen. Immer können unvorhergesehene Dinge eintreten, die dem Einzelnen gefahrvoll werden. Die tropische Natur ist dem Menschen durchaus feindlich. Prof. Seitz, den erfahrenen Tropenmann störte das nicht, solche Überlegungen lagen ihm fern. Auch Hahnel, Michael oder Wucherpfennig gingen stets allein auf ihren täglichen Urwaldexcursionen. Freilich wußten sie auch über allerlei Schlangen- und andere Erlebnisse zu berichten. Selbst eine sonnige Natur war der Professor für Humor sehr zugänglich. Als ich bei Gelegenheit über seine „Zucht“ und seine Jagderlebnisse ein Scherzgedicht verfaßt und darin dichterisch eine Sesie „Seitzi“ geschaffen hatte, sagte er lächelnd zum Schluß: „Die Sesie „Seitzi“ gibt es tatsächlich!“

Das Bild dieses seltenen Mannes wäre nicht vollkommen, wenn ich nicht auch seiner kleinen Schwächen, alias Steckenpferdchen, gedächte. Das war beim Thema „Haifisch“. Wenn nämlich jemand in seiner Gegenwart zu behaupten wagte, ein Hai greife den Menschen im Wasser an oder fräße ihn sogar auf, geriet er in Harnisch, ging hoch und verwies das ins Reich der Fabel. Man mochte mit noch so vielen Augenzeugen und Beweisen aufmarschieren, er blieb fest und verfocht die Ehrenrettung der Familie Hai. Er griff sogar für seine Ansicht zur Feder. In einer illustrierten Zeitschrift las ich einen längeren Aufsatz von ihm über dieses Thema. All das tat seiner Persönlichkeit keinen Abbruch.

Die brasilianischen Reisetage in Gesellschaft des verehrten Altmeisters waren der Höhepunkt meines Sammler-Lebens und sind unvergeßlich. Er war ein großer Wissenschaftler und ein seltener Mensch, dem es vergönnt war, ein reiches Leben zu vollenden, denn Leben heißt Erleben.

Die Schmetterlinge, eines der Wunderwerke der Schöpfung, diese losgelösten Blüten der Luft, Bilder auch der Wandlung und der Ewigkeit, die aller Menschen Herzen erfreuen, sind für immer mit seinem Namen verknüpft.

Dr. Otto Heß, Stuttgart 13, Traubergstraße 34

Über die Lokalrassen des *Parnassius apollo* im nördlichen Bayern

Von Heinrich Wittstadt

Zusammenschau und Vereinfachung ist das dringende Gebot der Stunde, wenn wir aus dem Wust der Neubenennungen bei den Par-